

# Die Suche nach Zweig geht in jede Richtung

Weltschriftsteller war Stefan Zweig immer. Worldwide abruflbar werden Zweigs Notizen nun dank des Literaturarchivs Salzburg.

BERNHARD FLIEHER

**SALZBURG.** „Weltweit“ – das gilt bei Schriftsteller Stefan Zweig in vielfacher Hinsicht. Weltweit war er als Schriftsteller erfolgreich. Er musste – fliehend vor den Nazis – durch die Welt reisen auf der Suche nach einem Exil. Und nach seinem Tod verstreute sich sein Nachlass auf zahlreiche Orte.

An rund 70 Orten der Welt gibt es – bisweilen nur ein paar – Zettel und Blätter, die von Zweig stammen. „Diese große Streuung ist schon ein Zweig-Spezifikum und hat wohl mit seinem Weg ins Exil zu tun“, sagt Lina-Maria Zangerl vom Literaturarchiv Salzburg. Und nun wird Zweig, der sich 1942 in Brasilien das Leben nahm, noch einmal ganz von Neuem worldwide: Dokumente seines Schaffens werden digital verknüpft.

Ein Beispiel für die Zerissenheit des Zweig'schen Erbes ist eine längst berühmte Rede, die er für Sigmund Freud schrieb. Das erste Blatt der sechsstufigen Notizen liegt in den USA. Die restlichen fünf Seiten der „Worte am Sang von Sigmund Freud“ lagern in Salzburg.

Wie so eine Teilung passiert? Niemand kann das mit Sicherheit sagen. „Kann schon sein, dass da einfach ein Blatt dazwischengerutscht ist“, sagt die Germanistin Zangerl. Nun aber lassen sich die sechs Originalseiten zusammenführen – jedenfalls am Computer.

Möglich wird das wegen des Projekts „Stefan Zweig Digital“. Initi-

iert vom Literaturarchiv Salzburg, wurden – in Kooperation mit dem Grazer Zentrum für Informationsmodellierung und auch dem Salzburger Fotohof – Dokumente digital aufgearbeitet. Am Samstag geht [www.stefanzweig.digital](http://www.stefanzweig.digital) online.

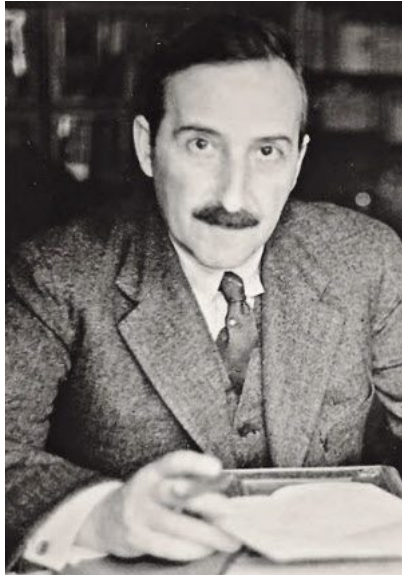
Ins Literaturarchiv Salzburg kamen im Jahr 2014 durch einen Ankauf bei einer Versteigerung in London 15 Notizbücher, sechs Manuskripte auf Einzelblättern sowie 28 signierte und korrigierte Typoskripte für Romane, Novellen und Artikel. Dazu lagern in Salzburg, wo Stefan Zweig von 1919 bis 1935 lebte, seit dem Ankauf auch zwölf Journale und Tagebücher, Briefe und Postkarten sowie transkribierte und

**Was in aller Welt verteilt ist, fügt das Weltnetz wieder zusammen**

fotokopierte Korrespondenz und weiters 56 Verlagsverträge, Fotografien und weitere Dokumente.

Digital einzusehen sind nun etwa Notizbücher zu den in Salzburg entstandenen Werken „Marie Antoinette. Bildnis eines mittleren Charakters“ und „Sternstunden der Menschheit“.

Wegen solcher Schätze im Archiv – und auch wegen der Arbeit des Stefan-Zweig-Centre – ist Salzburg neben der Reel Library in Fredonia (USA) und der National Library in Jerusalem der weltweit wichtigste Standort für die Zweig-Forschung. Der auf das Literaturarchiv Salz-



Was Weltbestseller Stefan Zweig schrieb und notierte, ist dank des Projekts „Stefan Zweig Digital“ jederzeit weltweit verfügbar. BILD: SN/PIETRO CARRO

burg und das Reel College verteilte literarische Nachlass – all jene Dokumente, die sich bis zum Tod in Zweigs Besitz befanden – ist nun erstmals in seiner Gesamtheit katalogisiert und erschlossen. Die Verknüpfung der Archive dieser Institutionen durch die Digitalisierung macht es möglich, Teile des Nachlasses zu studieren.

283 handschriftliche Manuskripte und Lebensdokumente wurden im Vorfeld der Digitalisierung verzeichnet. „Rund ein Drittel davon ist nun digitalisiert“, sagt Zangerl, die im Literaturarchiv Salzburg maßgeblich an der Arbeit beteiligt war.

Ein besonderes Gustostückerl auf der Plattform ist neben den Zweig-Originalen eine Art „Lebenskalender“, den die Schweizerin Michele Schilling über Zweig erstellt hat. Schilling listet Tag für Tag in Zweigs Leben auf und beschreibt

– soweit dies recherchierbar ist – was an diesen Tagen wo passiert ist. 16.000 Zeilen in einem Excel-Dokument umfasst diese Arbeit. Und an dieser Sammlung von Orten und Daten wird auch weitergearbeitet. „Dieser Kalender bietet auf ‚Zweig Digital‘ neben dem Einblick in Texte oder Notizen von großer literarischer Bedeutung auch wichtige Informationen zum Leben des Schriftstellers“, freut sich Literaturarchiv-Leiter Manfred Mittermayer, dass Schilling ihr privates Projekt „sehr großzügig“ dem Literaturarchiv zu Verfügung gestellt habe.

Umfassend wird verzweigt wie der Nachlass sind auch die verschiedenen Möglichkeiten der Nutzer bei der Suche auf „Zweig Digital“. Detaillierte Beschreibungen und Verknüpfungen des Materials machen diese Online-Nachlesewelt nicht nur für wissenschaftliche Fachfragen bedeutend. „Wir wollen

auch der interessierten Öffentlichkeit einen einfachen Zugriff ermöglichen“, sagt Zangerl. Anfragen wegen Zweig gibt es im Literaturarchiv viele. „Da ist die Nutzung – von internationalen Interessenten, aber auch von regionalen – sehr hoch“, sagt Zangerl. Wer nun online recherchieren will, dem stehen auf der Website auch eine biografische Übersicht und eine Liste mit Personen und wichtigen Standorten aus der Zweig-Geschichte als Anhaltspunkte und Suchmöglichkeiten zur Verfügung. Rund 700 solche Einträge gibt es.

Die Arbeit am digitalen Zweig ist längst nicht abgeschlossen. Es gilt etwa noch die Korrespondenz von

**Detektivische Arbeit, um die Bibliothek Zweigs zu rekonstruieren**

Zweig zu erfassen. „Nach und nach“ werden dann auch Briefe, Telegramme und Postkarten die digitale Zweig-Welt ergänzen. „Es gibt ja wahnsinnig viele Briefe“, sagt Zangerl. Bedeutend für das Leben und Werk eines Schriftstellers ist auch der Blick in seine Bibliothek Zweigs Bibliothek zu rekonstruieren und zu erfassen sei eine „wahre Detektivarbeit“, sagt Mittermayer. 1300 Bände sind schon verzeichnet. „Dieser Bestand verschafft einen wichtigen Einblick in jene Literatur, die Zweig gelesen hat oder auch als Quelle für eigene Werke genutzt hat.“

## Wer Bücher liest, bremst die digitale Hektik aus

**FRANKFURT/MAIN.** Warum kaufen immer weniger Menschen Bücher? Zu den größten Ablenkungsfaktoren zählen Computer und Smartphones. Die große Sehnsucht heiße aber zugleich Entscheidung in einem Alltag, der ein immer hektischeres Tempo vorgibt: Das geht aus einer Umfrage hervor, die der Börsenverein des Deutschen Buchhandels durchgeführt hat, um die Motive für rückläufige Verkaufszahlen auf dem Buchmarkt zu erforschen.

9,13 Milliarden Euro erwirtschaftete die deutsche Buchbranche 2017, das seien 1,6 Prozent weniger als 2016, teilte der Börsenverein in einer Aussendung mit. Dramatischer geht die Zahl der Käufer zurück (die SN berichtet): Sie sank seit 2013 um 17,8 Prozent. Dass die aktiven Käufer dafür mehr und teurere Bücher kaufen, wirkt in der Umsatzbilanz ausgleichend. Die Krise

lässt sich jedoch als Chance sehen: Mit den Ergebnissen der Studie will die Branche Wege finden, „um Menschen für das Buch zurückzugewinnen“, heißt es in der Aussendung. Denn mit dem Lesen würden die Befragten durchwegs positive Gefühle verbinden. Auch die Erinnerung, dass Bücher eine Auszeit vom „Stress in der Multitasking-Gesellschaft“ beschern können, sei vielen präsent. Doch zugleich bremse nicht nur die Konkurrenz durch digitale Medien oder Filmserien den Lesefluss. Lesern fehle auch Orientierung auf dem Buchmarkt. Händler und Verlage müssten stärker auf die Bedürfnisse potenzieller Käufer eingehen: „Es genügt nicht mehr zu warten, bis der Kunde zum Buch kommt. Das Buch muss zum Kunden kommen.“ SN-pac

## Trojanow erhält österreichischen Toleranzpreis

**WIEN.** Er kenne die Erfahrung der Flucht und des Ausgrenzenseins, heißt es in der Begründung, und er wisse daher auch um die Notwendigkeit, das Verbindende zu fördern: Ilija Trojanow erhält den diesjährigen „Ehrenpreis des Öster-



Ilija Trojanow BILD: SN/PIETRO CARRO

reichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln“. Entgegennehmen wird der in Wien lebende bulgarische Autor den Preis im November. Auch in seinem aktuellen Buch „Nach der Flucht“ hat sich Trojanow mit der Migration auseinandergesetzt. SN, APA

## In der Sprache spiegelt sich die Geschlechterdebatte

**HAMBURG.** Deutschsprachige Autorinnen und Autoren sind sich über die Verwendung geschlechtergerechter Schreibung weiterhin uneinig. „Den Anspruch, Geschlechtergerechtigkeit mit einem grafischen Zeichen festzulegen und ein für alle Mal abzuhaken, halte ich jenseits der Bürokratie für falsch und absolut literaturfern“, schrieb die österreichische Schriftstellerin Kathrin Röggla in einer Umfrage der deutschen Wochenzeitung „Zeit“. Die deutsche Buchnerpreisträgerin Sibylle Lewitscharoff erläuterte wiederum: „Ich verwende keine gendergerechte Sprache, weil der ganze Quatsch entsetzlich aussieht und bürokratische Ungeheuer gebiert, die den Lesefluss stören.“ Dagegen schrieb der deutsche Autor Thomas Meinecke: „Ja, ich verfas-

meine Texte unter freiwilliger Selbstkontrolle (und durchaus lustvoll) im Sinne einer zu erlangenden Geschlechtergerechtigkeit, die nach Jahrhunderten gemeiner Benachteiligung von Frauen jetzt gern und auf unbestimmte Zeit auch mal zumungunsten der Männer ausfallen darf.“ Die deutsche Dramatikerin und Romanautorin Sasha Marianna Salzmann äußerte: „Alle Varianten der sogenannten geschlechtergerechten Sprache interessieren mich. ... Sprache ist unser aller Spiegel, sie zeigt, wer wir sein wollen und wie wir zueinander stehen.“ In Wien berät am heutigen Freitag der Rat für deutsche Rechtschreibung über geschlechtergerechte Schreibung. Auf der Tagesordnung steht dabei auch das „Gendersternchen“, das etwa im Wort „Schriftsteller\*innen“ die Geschlechterklüft überbrücken könnte. SN, APA